

# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unbenutzt eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprecher-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile 90 Rpf, Textanzeigen 65 Rpf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnnummer 10 Rpf.

Nummer 98

Dienstag, den 28. April 1942

94. Jahrgang

## Roosevelt ist einverstanden

Kritische Stimmen in England und USA gegen die Londoner Pläne

Drahtbericht unseres Korrespondenten

AB. Lissabon, 28. April. Präsident Roosevelt hat, nach einer Meldung des Washingtoner Korrespondenten der Londoner „Times“, Churchill sein Einverständnis mit den Plänen übermitteln, die während des Besuchs von General Marshall und Harry Hopkins in London ausgearbeitet worden sind; aber, so sagt das Blatt im Hinblick auf die Propaganda zur Errichtung einer „zweiten Front“ im Westen, dabei würde keiner Front ein Wort eingeräumt. Es zitiert hier in diesem Zusammenhang Äußerungen des australischen Außenministers Dr. Ewart, der nach seiner Unterhaltung mit Roosevelt und Cordell Hull in Washington von „der seltsamen Reklame“ sprach, daß „nur die europäische Front Bedeutung habe“. Es sei Australien versprochen worden, General MacArthur mit den Mitteln auszustatten, die zur Durchführung der in Washington beschlossenen Strategie notwendig wären. In dieser Entscheidung habe auch die Rede Lord Beaverbrooks nichts ändern können, der in den Vereinigten Staaten als Anwalt der Volkswirtschaft auftrat und im Sinne der Forderungen Stalins für den sofortigen Einmarsch der englischen und nordamerikanischen Armeen Propaganda machte.

Auch in England mehren sich jetzt die Stimmen, die gegen solche ein Abenteuer gerichtet sind und mit dem Hinweis auf die Schiffsraum-Katastrophe Operationen größeren Stils gegen das westliche Europa für unmöglich halten. So warnt der „Manchester Guardian“ davor, die Hoffnungen allzu hoch zu schrauben. England müßte an Röhren und den Nahen Osten denken, ehe es seine Schiffe für Operationen in den heimischen Gewässern freibekomme. Lord Beaverbrook hat antwortend, daß für jeden der über See transportierten Soldaten fünf Tonnen Schiffsraum notwendig seien. Die nächsten Zahlen der Tonnage geben den Ausschlag, nicht der Wunsch und Wille, in Europa zu landen. In den Vereinigten Staaten ebenfalls werden die Anschauungen Beaverbrooks zum Teil scharf abgelehnt. So schreibt der militärische Mitarbeiter der „New York Post“, Fletcher Pratt: „Lord Beaverbrooks dringender Ruf nach Eröffnung einer zweiten Front in Frankreich oder in Norwegen ist ein wenig geheimnisvoll. Sprach er zu uns als englischer Zeitungsverleger, der auf seine Regierung und die militärische Autorität seines Landes einen Druck ausüben will oder sprach er zu uns im Auftrage der britischen Regierung, um uns unter Feuer zu setzen? Militärisch gesehen, gibt es keine gefährlicheren Lehren, als die von Lord Beaverbrook verkündeten; denn sie würden uns zu einer Zersplitterung unserer Kräfte zwingen. Wenn wir Lord Beaverbrook folgen, werden wir diesen Sommer mit Sicherheit auf allen Fronten geschlagen.“

Aber wie es scheint, ist die Rede Lord Beaverbrooks nicht nur als Propaganda für die bolschewistische Offensiv-Weltanschauung gedacht gewesen, sondern sie war auch dazu bestimmt, die antienglische Welle in der nordamerikanischen Öffentlichkeit zu befeuern. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in den Vereinigten Staaten stellt z. B. fest, daß das amerikanische Volk immer noch eine falsche Vorstellung von den englischen Kriegsanstrengungen habe. Nicht alles, was den Stempel „Made in USA“ trägt, wäre das Beste, das die Welt zu bieten hat. Die Zeit sei gekommen, den Bürgern in USA in aller Klarheit zu sagen, was England geleistet habe, und dann zählt er einige dieser Leistungen auf, wobei er dieselbe Phantasie entwickelte wie Roosevelt in seinen Kaminreden. So behauptet er u. a., die englische Kriegsmarine hätte „95 Prozent der deutschen U-Boote versenkt“. Am gleichen Tage gibt das Marineministerium in Washington 152 Handelschiffe als verloren bekannt. Immerhin eine beachtliche Leistung für die von der „Daily Mail“ uns noch belassenen fünf Prozent der U-Boote. Wir erleben gegenwärtig wieder einmal, wie die beiden anglo-amerikanischen Verbündeten sich gegenseitig die Schuld an dem militärischen Versagen zuschreiben, und in dem Bemühen, die eigene Unfähigkeit zu entschuldigen, sich untereinander die Schuld zu teilen.

### Die bedenkliche „Luftoffensive“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

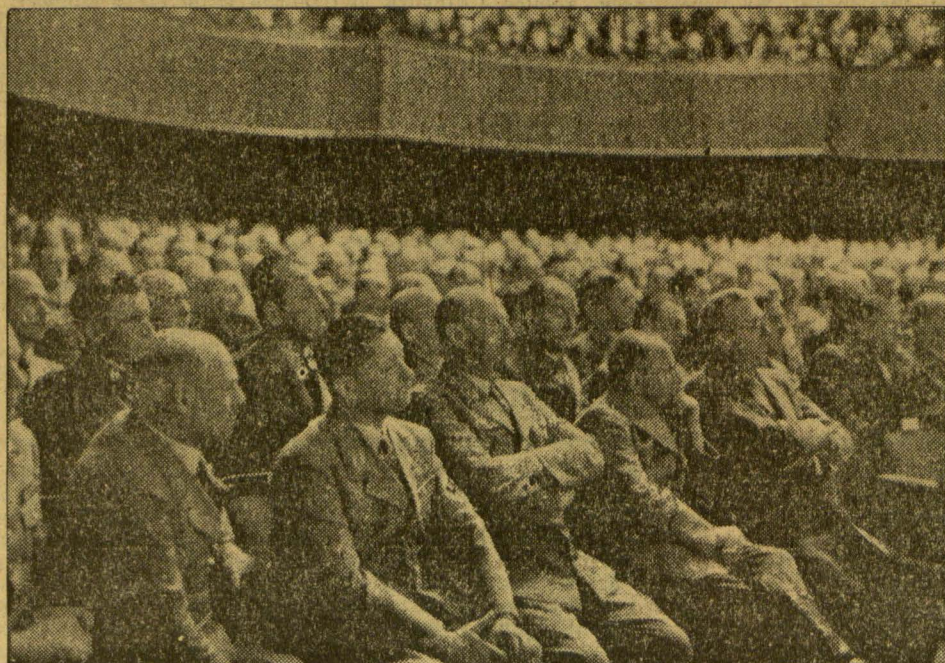
Lin. Madrid, 28. April. Bieviel in einigen Wochen noch von dem optimistischen Unfuss übrigbleiben wird, den englische Amateurstrategen über ihre Luftoffensive gegen Deutschland und das übrige Europa zusammengegriffen haben, kann man nach der Ankündigung von deutschen Vergeltungsangriffen abwarten, zumal die Worte mit der Tat zusammengefallen sind. Es ist aber bemerkenswert, daß die englische „Luftoffensive“ vorher

bereits wenigstens einen ihrer Zwecke, nämlich die innere Kritik an der Strategie Churchill's zum Schweigen zu bringen, bei dem nachdenklicheren Teil der öffentlichen Meinung verfehlt. Der Streit um die strategische Vereinigung aller drei Waffengattungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft hat nach den letzten Niederlagen im Indischen Ozean unentwegt an Stärke zugenommen. Die „Daily Mail“ veröffentlichte vor einigen Tagen zu diesem Thema einen Leitartikel, den sie die „Probe auf eine Politik“ überschrieb, der für sich selber spricht. „Wir erleben“, so heißt es darin, „bei der Luftoffensive gegen Deutschland eine Regierungs-politik, die sich auf die Produktion von Bomben und Kampfmitteln für diesen besonderen Zweck konzentriert. Es handelt sich um eine Politik, die nach Ansicht vieler Sachverständigen auf Kosten der vollen Entfaltung des Luftkrieges zur See und in der Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Landheer gegangen ist. Diese Beschränkung ist nach Ansicht der Kritiker der Grund für die Verluste wertvoller Flotteneinheiten und unserer anderen katastrophalen Niederlagen in Ostafrika gewesen. Falls die gegenwärtige „Luftoffensive“ die versprochenen Ergebnisse zeitigt, so könnte man allenfalls einwenden, daß diese Niederlagen, so bitter sie auch für uns gewesen sind, der Mühe wert waren. Aber nur die Zukunft kann uns darauf die Antwort erteilen.“

### Hauptkrise im Birma-Kriege

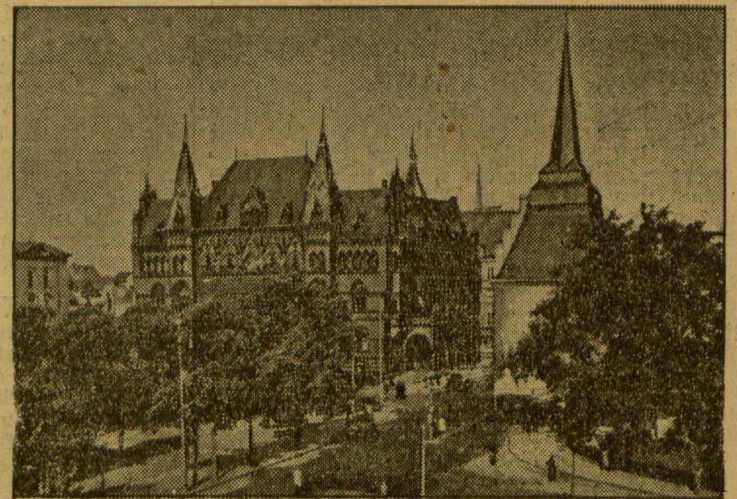
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 28. April. In London müssen neue außerordentlich alarmierende Meldungen von der Birma-Front eingetroffen sein. Der Verlauf der Front ist nicht genau zu erkennen, weil die Japaner schweigen, während die Engländer nur das Allernotwendigste mitteilen. Es dürfte aber richtig sein, daß die Japaner eine erfolgreich verlaufende Umgehungsoperation durchgeführt haben, so daß die Briten und Chinesen den Befehl erhielten, sich sofort vom Gegner abzulenken. Die vorliegenden Berichte lassen weiter erkennen, daß die Engländer so gut wie gar keine Chancen mehr haben, sich im Raume von Mandalay zu halten. Londoner Korrespondenten schwedischer Zeitungen beurteilen auf Grund ihrer Informationen die Lage so, daß nunmehr die Hauptkrise des Birma-Krieges eingetreten sei, und daß für die Japaner alle Aussichten gegeben wären, alsbald in den vollen Genuß ihrer bisherigen Erfolge zu treten. Diese Korrespondenten beziehen sich ausdrücklich auf englische Mitteilungen und An-sichten. Englische Kreise hätten erklärt, die vorhandenen Kräfte würden nunmehr in einem Halbkreis südlich von Mandalay konzentriert; hier würde aber auch die Entscheidung fallen. Die Lage sei so, daß man in den verschiedenen Kreisen mit der Möglichkeit eines Zusammenbruchs der alliierten Verteidigung rechne.



Der Führer sprach

im Reichstag über das große Zeitgeschehen. — Bild in die Reihen der Abgeordneten.



Rostocker Kulturdenkmäler durch die Briten zerstört

Die britischen Luftangriffe auf Rostock trafen, wie schon der Angriff auf Lübeck, wieder alte deutsche Kulturstätten und Kulturdenkmäler. — Das Ständehaus in Rostock, das bei dem Angriff ebenfalls getroffen wurde.

(Atlantia, M.)

## „Eine Stadt alter und kranker Leute...“

Widerliche Heuchelei der britischen Luftpiraten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 28. April. Die Vergeltungsangriffe auf Bath haben nach Londoner Eingekündigten großen Häuserkollapsen angesetzt. Die Zahl der Opfer ist, wie London meldet, beträchtlich; die Vergeltungsarbeiten sind noch im Gange. Auch der letzte Angriff war bedeutend schwerer, als die Engländer ihn während der letzten Monate gewohnt waren. Der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung hat sich nun dazu hergegeben, durch seinen Bericht über den deutschen Vergeltungsangriff den Eindruck zu erwecken, als habe Deutschland eine „Stadt alter und kranker Leute für seinen Nachbegriff ausgesucht“. Es habe darauf verzichtet, eine verwundbare Industriestadt anzugreifen. Der Angriff sei der heftigste dieses Jahres überhaupt gewesen; eine große Anzahl von Personen sei getötet und verletzt worden.

Mit dem Hinweis darauf, daß hier nur alte und kranke Leute angegriffen worden wären, spiegelt sich die ganze englische Heuchelei wider, zu der sie greifen, um die Schande von Lübeck und Rostock zu vertuschen. Die deutschen Angriffe auf Bath und Exeter sind ausschließlich die Folge dieser Angriffe auf Wohnviertel ohne industrielle oder wirtschaftlich wichtige Anlagen. Mit diesen Angriffen, die sich die Engländer schon wiederholt geleistet haben, wollen sie die deutsche Bevölkerung terrorisieren. Der Gegenanschlag hat nun ebenfalls ausgesprochen englische Wohngebiete getroffen. Die Stadt Bath, in der übrigens hohe Stöße der britischen Verteidigung sitzen, zählt etwa 70.000 Einwohner. Diese Einwohner haben nunmehr die ganzen Schrecken eines Angriffes auf die Zivilbevölkerung kennengelernt. Sie dürfen sich nun für den deutschen Vergeltungsakt bei den hohen Offizieren bedanken, die bei ihnen im Quartier liegen und die von hier aus die Terrorangriffe gegen deutsche Städte geleitet haben. Alte und

ranke Leute wohnen aber in diesem luxuriösen Kurort, der seit mehr als zweihundert Jahren ein Sammelplatz der eleganten Welt ist, nicht. Hier wohnen die reichen Leute Englands. Hier geben sie sich ein Stelldichein. Diese Oberschicht zehnet für die Ruinen verantwortlich, die hinter den englischen Nachtbomben in Lübeck und Rostock zurückblieben. Mit diesen Vergeltungsangriffen ist aber das letzte deutsche Wort noch keineswegs gesprochen: Schlag wird auf Schlag folgen. Die Engländer werden wiederum sehr nachdrücklich daran erinnert, was es heißt, Deutschland herauszufordern. Sie werden mit den Waffen Bekanntschaft machen, die sie anwenden. Sie werden die gleiche Methode am eigenen Leibe zu spüren bekommen, dafür aber in wesentlich schärferer und nachdrücklicherer Form.

## „Strenges Leben“ in England

Von unserem Korrespondenten R. Lindseid

Madrid, 28. April.

„Austerity“ ist, seitdem der englische Schatzkanzler Anfangs voriger Woche sein Budget für 1942/43 eingebracht hat, das geflügelte Schlagwort der englischen Presse geworden. Die neuen Steuererhöhungen greifen in der Tat in viele eingeleitete und liebgewordenen Gewohnheiten des englischen Alltags, obwohl man meinetwegen behaupten kann, daß die „Austerity“, die strenge Lebensweise, unter die Oberfläche eindringt und die innere Haltung des Engländers wirklich verwandelt, nach dem dem Haushaltsplan Sir Kingsley Woods eine revolutionäre finanzpolitische Idee innezuwohnt. „Austerity“ ist ein Mittel der innenpolitischen Stimmungs- und ganz auf die englische Vorliebe für launenhafte Denkmöden zugeschnitten, ein Versuch, dem Kriegseis, das die verschiedenen Gesellschaftsklassen so hart drückt, den Anschein einer allgemeinen Lebensart und eines nationalen Stils zu geben, eine große Anstrengung, aus der Not eine Tugend zu machen.

Hinter dem Schlagwort steckt ein gut Teil bolschewistischer Propaganda. Der erste Engländer von Belang, der im Unterhaus seine Landsleute zum „strengen Leben“ aufrief — und damit größtenteils seine Popularität begründete — war Stafford Cripps, einige Tage, nachdem er von seinem Moskauer Botschafterposten zurückgekehrt war. Er vermischte im englischen Volke den „Sinn für Dringlichkeit“, jenen nie ausklingenden Druck einer überfüllten Atmosphäre, an die er sich, wie so viele Westeuropäer, in den anderthalb Jahren seines Aufenthalts in der Sowjetunion gewöhnt hatte. Cripps meinte aber zweifellos nicht oder nur nebenbei, daß der englische Mann auf der Straße, wie es jetzt der Schatzkanzler von ihm verlangt, hier trinken solle, wenn er früher Whisky bevorzugte, daß der Büromensch der City sich mit noch schlechteren Mahlzeiten in seinen Restaurants abfinden müsse, oder daß es den englischen Frauen nicht mehr erlaubt sein dürfe, sich die Lippen zu schminken. Er dachte vielleicht auch an diese Kleinigkeiten, aber es war ihm sicher mehr darum zu tun, seine Landsleute aus ihrer allgemeinen Ziel- und Temperamentslosigkeit wachzurütteln, aus ihrer tiefen Unwissenheit um alles, wofür sie in diesem Kriege leben und kämpfen. Cripps vermischte unter den Engländern, als er sie nach langer Abwesenheit zum ersten Mal zusammenfassen von außen betrachtete, das große Grinsen.



ziel und Zukunftsziel. Mit einigen vorsichtig gewählten Andeutungen über die Vorteile des sowjetischen Systems, das ihm selber so am Herzen liegt, hoffte er, den Künsten in seinen Landsleuten zu entfachen. Sein Aufruf zur „Austerität“ war bolschewistische Propaganda.

Stafford Cripps rechnete nicht schlecht. Die innere Leere der englischen Massen, und keineswegs der Massen allein, hat sie für nichts so empfänglich, wie für die „Heilsbotschaft“ aus Moskau gemacht. Ein amerikanischer Journalist, der Leiter und Herausgeber von „Time“, „Life“ und anderen New Yorker Zeitschriften, Henry Luce, der sich kürzlich ein paar Wochen in England aufhielt, hat den Eindruck gewonnen, daß dieses Thema — er nennt es, ein wenig beschönigend, nicht Bolschewismus, sondern Sozialismus — eines von den beiden sei, um das heute am meisten die Gedanken des englischen Volkes kreisen. Luce, der über die Engländer mit einer aus Vorurteilsgewohnheit stammenden Indiskretion zu urteilen pflegt und sich nebenbei seine eigenen Gedanken über die Zukunft des kleinen England unter den Fittichen des großen Amerika macht, war eingeladen worden, um sich auf der Insel zu überzeugen, daß ihre Bewohner Besseres verdienen. Er hat es indessen vorgezogen, den Unbesiegbaren zu spielen, und einiges von seinen aufgeschriebenen Eindrücken ist immerhin lesenswert. Sie sind in einer ursprünglich für amerikanische Leser bestimmten Form vorige Woche von der „Londoner Daily Mail“ veröffentlicht worden. Der Artikel beginnt mit folgenden Sätzen: „Zurzeit ist das englische Denken von einer bestimmten Tatsache mehr als von allem anderen ausgefüllt. Diese Tatsache ist Sowjetrußland. Sowjetrußland hat die Engländer gerettet. Wenn es sie nicht vor der Niederlage gerettet hätte — und was Niederlage heißt, weiß der Engländer sowieso nicht —, dann hat es wenigstens die furchtbare Geißel des aus dem Himmel herabfallenden Feuers von ihnen abgewandt. Aber das ist nicht alles. Die Sowjetunion hat sie nicht mit einer leichten Handbewegung gerettet, wie ein großer starker Dinkel — so wie Dinkel Sam es vielleicht im letzten Kriege tat —, die Sowjetunion hat die Engländer nur um den Preis eigener fürchterlicher Menschenverluste und Qualen gerettet. Und nicht einmal das ist alles. Die Sowjetunion, so scheint es, hat große militärische Leistungen bewiesen, während die Unfähigkeit Englands bei verschiedenen Gelegenheiten geradezu demütigend wirkte. ... Aus allen diesen Gründen nimmt die Sowjetunion nicht nur in den Gedanken, sondern auch in den Gefühlen der Engländer den ersten Platz ein. Sowjetrußland ist mit einem Wort ungeheuer populär bei den Engländern. In Amerika, das Land ihrer Väter, wird vergleichsweise kaum beachtet. Es wird bestenfalls für selbstverständlich genommen. Schlammsteinsäulen aber halten die Engländer ein gut Teil weniger von Amerika als von sich selber, und das ist bereits nicht sehr viel.“

In der Bewunderung für die Sowjetunion, die Luce beschreibt, glauben die Engländer eine Quelle neuer Kraft, Selbstsicherheit und innerer Überzeugung gefunden zu haben — eine Quelle alles dessen, was ihnen fehlt. Es ist sicher, daß sie sich in diesem Punkte über sich selber täuschen, und darin liegt auch die Schwäche der „Austerität“-Propaganda. Die englischen Gedanken und Gefühle werden von dem System und der Atmosphäre der Sowjetunion aufgefüllt, ohne irgendwas dabei zu gewinnen. Der englische Bolschewismus ist im Laufe eines Jahres mächtig, geradezu überwältigend, in die Breite gegangen; aber er hat sich, verglichen mit dem englischen Salonbolschewismus der Vorkriegsjahre, nicht im Wesentlichen verändert. Die Bewunderung entspringt dem eigenen Mangel an politischer und weltanschaulicher Originalität, und die Erfahrung lehrt, daß geistige Anlehnung dieser Art keinen Kraftzuwachs, sondern nur eine noch tiefere geistige Verarmung und Unfruchtbarkeit bedeutet. Eingekommen zum alten Salonbolschewismus ist nur die englische Kriegsmüdigkeit und, wie gesagt, das Bedürfnis, aus ihrer Trägheit zu machen. Auch Henry Luce hat wenig Illusionen über die Zusammenhänge. „Die Engländer“, schreibt er, „wollen vielleicht den Sozialismus ...; aber es ist nicht so sehr, daß in England der Kapitalismus verachtet würde, als daß er nach und nach ausstirbt. Der Reichtum der Engländer schrumpft alle Tage zusammen. Der wahre Sinn des Sozialismus, mit dem man es hier zu tun hat, ist vielleicht der, daß arm und arm sich gern gefüllt.“ Daß der amerikanische Besucher ein neues, volksgemeinschaftliches Empfinden in England angetroffen, daß er eine solche Entdeckung mitzuteilen hätte — das glaubt Henry Luce zweifellos selber nicht. Was ihm aufgefallen ist, kann nur seine unheimlich gleichmachende Regulierung des englischen Lebens auf ständig sinkender Ebene sein, die uns so viele neutrale Beobachter des Londoner Alltags alle paar Wochen schildern. Das eindrucksvollste an diesen Beschreibungen ist niemals, daß das englische Volk sich Opfer auferlegt, das hat es auch früher bei Gelegenheiten verstanden. Das eindrucksvollste für den, der ein England ein wenig kannte, ist dabei stets die Zunahme einer breiten Unkultur, der jedesmal dürrtägige Geißel eines bloßen „Anlebenbleibens“, die immer vollständigeren Ausfaltung des öffentlichen Interesses durch einen Materialismus, der in der Tat England reif für seine schrankenlose schwächliche Bewunderung der Sowjetunion gemacht hat. Durch „Austerität“ nach bolschewistischem Muster hofft England gefährlich zu erscheinen, so gefährlich, wie ihm selber die Sowjetunion vorkommt. Aber das Schaf, das sich in den Wolfspelz hüllt, bleibt darum nicht minder durch seine klumpigen Zähne und seinen Mangel an Einfällen behindert.

Ein japanischer Diplomat, der beide Länder kennt, hat bei seiner Rückkehr aus Moskau vor einiger Zeit bemerkt, daß englische Volk würde niemals aushalten, was das sowjetische seit dem vorigen Sommer ausgehalten habe. Luce mit seiner wegwerfenden Meinung über den englischen „Sozialismus“ meint ungefähr dasselbe. Er sieht die englischen Gedanken und Gefühle im leeren Raum kreisen und vermischt den Zusammenhang zwischen ihnen und der Wirklichkeit. Den Engländern fehlt es nach seiner Meinung sogar an einfacher Weltkenntnis. Nach dem Sozialismus ist, wie er gefunden hat, ihre zweite fixe Idee seit dem Fall von Singapur das Empire. Ist das englische Volk in der geistigen Verfassung, die man voraussetzen muß, wenn man Churchill den Japaner Rede schwören hört? Luce meint: „Das englische Volk glaubt, es wolle kein Empire haben. ... Es hat nicht einmal begonnen, sich eine Vorstellung davon zu machen, was es heißt, kein Empire zu haben. ... England als Ganzes hatte (vor Singapur) gar nicht ernsthaft über das Empire nachgedacht. ... Der Durch-

## „Es gibt nur eine Parole: Sieg!“

Erstes Auslandsecho zur großen Rede des Führers

Berlin, 28. April. Die Rede des Führers vor dem Reichstag hat, wie schon die ersten Auslandsberichte zeigen, überall tiefsten Eindruck hinterlassen. Insbesondere in den befreundeten und verbündeten Ländern steht die gesamte Öffentlichkeit völlig im Bann der großen Rede.

Rom: Die römischen Zeitungen haben vor allem die Worte Adolf Hitlers hervor, mit denen er den Kampf aufzeigte, den Mussolini als erster gegen den Bolschewismus unternahm. Ferner erscheinen in den Balkenüberschriften der Ausdruck des Führers, daß das kommende Frühjahr erweisen werde, in welchem Ausmaße die Sowjets die Winterkämpfe verloren hätten. Auch wird die Feststellung unterstrichen, daß die Entscheidung im Osten fallen werde. „Messagero“ sagt in diesem Zusammenhang, daß das vom Führer abgegebene Bild der gegenwärtigen Lage nicht die geringsten Zweifel über den Ausgang dieses Ringens läßt. „Popolo di Roma“ erklärt, es sei jetzt der Augenblick der höchsten und absoluten Konzentration aller Kräfte. „Popolo d'Italia“ spricht von einem letzten Appell an die deutsche Nation am Vorabend des entscheidenden Kampfes, aus dem der Sieg und der Wohlstand in einem endlichen von allen Uebeln befreiten Europa werde hervorgehen. Restlose Zustimmung finden auch die Darlegungen des Führers, daß es heute nur noch Pflicht und keine Redte gebe.

Bukarest: Eine ausführliche Fassung der Führer-Rede ist vom rumänischen Rundfunk in rumänischer Übersetzung vermittelt worden. „Unirea“ schreibt: Ueber das britische Weltreich breche die Katastrophe herein und die Jugend Europas habe sich verschoren, den bolschewistischen Weltfeind niederzuschlagen. Auf den Schlachtfeldern des Ostens werde sich das Schicksal entscheiden und es gebe nur eine Parole, die heiße: Sieg! „Curentul“ hebt hervor, daß es England gewesen sei, das die Ereignisse der Katastrophe entgegengetrieben habe. Dahinter aber hätten die Juden gestanden, die Agenten der bolschewistischen Versenkung Europas.

Budapest: In der ungarischen Presse kommt wieder das Ergebnis zum Ausdruck, daß das ungarische Volk an der Abrechnung gegen den Bolschewismus weiter gebührenden Anteil nehmen werde. „Der ungarische Soldat“, heißt es hier, „wird an der Ostfront für sein Vaterland, für sich und wärdig seiner tausendjährigen Mission für die Freiheit Europas kämpfen.“

Tokio: Der japanische Rundfunk veranstaltete anlässlich der Führerrede am Montagabend eine Sonderübertragung, in der der japanische Rundfunksprecher die Rede des Führers in japanischer

Sprache verlas. In die Sendung wurden verschiedentlich Schallplattenaufnahmen von den markantesten Punkten der Rede eingeschaltet. Die Tokio-Blätter veröffentlichten Montagabend längere Kommentare zur Führer-Rede, in denen besonders auf den festen Willen des deutschen Volkes hingewiesen wird, den Kampf bis zum siegreichen Ende fortzusetzen.

### „Normandie“ endgültig verloren

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 28. April. Die Amerikaner hatten geglaubt, durch den Raub des französischen Luxusdampfers „Normandie“ mit seinen 88 000 BRT. sich ein Schiff sichern zu können, das einer ihrer größten Flugzeugträger werden sollte. Für die „Normandie“ hatten sie bereits schon den Namen „Lafayette“ gewählt. Das Schiff sollte in einen Flugzeugträger umgebaut werden, wurde aber durch die Brandkatastrophe heimgesucht und kenterte und später brach auf dem Brack noch einmal ein Feuer aus. Jetzt teilt die „New York Times“ mit, daß die „Normandie“ endgültig verloren sei und nur zum Verschrotten gebraucht werden kann. Diese Feststellung habe eine Kommission getroffen, die der Marineminister Knox mit der Untersuchung über die noch mögliche Verwendung des Schiffes beauftragt hatte und deren Mitglieder in Schiffabrisseilen der USA. als erstklassige Sachleute angesehen werden.

### Englisch-jüdisches Zwiesgespräch

Berlin, 28. April. Großbritanniens „Mithersoll“ bei der Kolonisierung Palästinas wurde von dem Sekretär der Labour-Partei, J. M. Macdonald, bei einer Versammlung von Freunden der jüdischen Arbeiterpartei Palästinas in London kritisiert. Er tadelt vor allem die schwankende Politik Englands in Palästina, die einmal die Araber, ein anderes Mal die Juden unterstützte. Ihre Unfähigkeit zur Hilfe sei vor allem bei dem Fall des untergegangenen jüdischen Schiffes „Struma“ so recht zutage getreten. Lord Wedgwood sagte in der Erwiderung: Für das jüdische Volk gebe es eine nationale Heimstätte, und zwar Palästina. Er hoffe, Palästina in der Bundesunion der Nachkriegszeit zu sehen. Der Delegierte Silver trat für die Schaffung einer jüdischen Arbeiterbewegung in England ein, um die jüdischen Forderungen bei der Friedenskonferenz vorzubringen.

## Britische Diplomaten als Waffenschmuggler

Wie die Göteborg-Schiffe bewaffnet wurden — Schwedische Presse fordert „rücksichtslose Klärung des Skandals“

Berlin, 28. April. Wie der DAB-Bericht vom 9. April meldete, wurden die von der englischen Regierung gedachten norwegischen Schiffe, die in einem schwedischen Hafen gelegen hatten, im Egergatt bei einem Durchsuchungsvorgang durch deutsche Aufklärungskräfte entdeckt. Die im Göteborger Hafen liegenden norwegischen Schiffe waren durch die norwegische Emigrantengeregierung in London der britischen Regierung verchartert worden. Für den Ausbruch der Schiffe hatten englische diplomatische Vertreter, u. a. der zweite Handelsattaché an der britischen Botschaft in Stockholm, Sir George Binner, unter widerrechtlicher Ausnutzung des Immunitätsrechts, das ihnen als Diplomaten nach dem Völkerrecht zusteht, Waffen, Munition und Sprengstoff an Bord der Schiffe gebracht. Diese wurden u. a. auch auf den beiden Schiffen, die, wie der DAB-Bericht vom 9. April meldete, nach Göteborg zurückgeführt waren, festgestellt. Hierbei wurden auch an Bord eines Schiffes über 5000 scharfe Patronen gefunden.

Sicherheitsbehörden hatte es der englische Diplomat und Waffenschmuggler, der Handelsattaché Sir George Binner, für angebracht gehalten, sich nach England zu begeben, um somit nicht Gegenstand für ihn unerfreulicher Erörterungen in Schweden zu werden. Aber die von ihm verführten und im Stich gelassenen angeheueren Kapitane der nach Göteborg zurückgeführten Schiffe „Dido“ und „Etonel“ müssen sich dem Gericht stellen. Die schwedische Regierung hat wegen dieser Vorkommnisse ein Gerichtsverfahren angestrengt, das am 5. Mai vor dem Göteborger Nationalgericht stattfinden wird. Des weiteren hat die schwedische Regierung, Pressemeldungen zufolge, in London Protest erhoben.

Gegen das schamlose britische Vorgehen nimmt die schwedische Presse in eindringlicher Weise Stellung. Die Zeitung „Dagsposten“ überschreibt ihre Leitartikel mit „Neue Sensationen in der Angelegenheit der norwegischen Schiffe“. Die Beamten der britischen Regierung schmuggelten Waffen in Göteborg. „Stockholms Tidningen“, „Dagens Nyheter“ und „Svenska Dagbladet“ wenden sich gegen die rechtswidrig erfolgte Bewaffnung der norwegischen Schiffe, die, obgleich schwedischerseits für Waffen keine Exporterlaubnis gegeben war, an Bord der norwegischen Schiffe geschmuggelt wurden. „Dagens Nyheter“ und „Svenska Dagbladet“ heben insbesondere das dem Völkerrecht widersprechende Verhalten des englischen Handelsattachés, Sir George Binner, hervor. „Svenska Dagbladet“ führt weiter aus, daß es sich hierbei um einen groben Mißbrauch des Immunitätsrechts

und um eine offensichtliche Verletzung der geltenden Geseßbestimmung handelt. Hiernach sei es klar, daß diese Angelegenheit nicht ohne Folgen für die beteiligten britischen Beamten, also insbesondere für Sir George Binner, bleiben könne.

„Nya Dagbladet“ spricht von einem außerordentlich groben Mißbrauch des Immunitätsrechts. Nachdem ein kriegsführender sich so schwer vergangen habe, bleibe nur die Feststellung übrig, daß die von England so hoch gepriesene alte Vorstellung vom „good will“ sich als falsch erwiesen habe und deshalb Schwedens Neutralität ein kategorisches Vorgehen in dieser Angelegenheit fordere. Die große Stockholm-Abendzeitung „Aftonbladet“ fordert eine rücksichtslose Klärung des ganzen Skandals. Insbesondere müsse festgestellt werden, wie die unter dem Schutz der diplomatischen Immunität an Bord der norwegischen Schiffe geschmuggelten Maschinengewehre eigentlich nach Schweden gekommen wären. Dieser Vorfall sei so ernst, daß diese Tatsachen für sich selbst sprächen. Hierbei sei besonders zu erwähnen, daß der englische Handelsattaché, Sir George Binner, der nach den getroffenen Feststellungen wiederholt Reisen zwischen Stockholm und London unternommen habe, stets aus der englischen Hauptstadt mit großem Diplomatengepäck zurückgekehrt wäre, das auf Grund des Diplomatenpasses ohne Untersuchung nach Schweden gebracht werden konnte. „Social Demokraten“ schreibt zu diesem Vorfall unter der Überschrift: „Ein gebrochenes Vertrauen“ u. a.: Diese Angelegenheit habe einen peinlichen Charakter. Die Verletzung des den Diplomaten nach internationalem Recht entgegengebrachten Vertrauens durch die Engländer, müsse Schweden aufs tiefste bedauern. Es sei selbstverständliche Pflicht Schwedens, der Angelegenheit energisch nachzugehen, da man im vorliegenden Falle von einem unanständigen Spiel der Engländer sprechen müsse.

### Britischer Bomber in Schweden notgelandet

Stockholm, 28. April. Auf ein englisches Bombenflugzeug, das um 3 Uhr früh am Montag morgen von Südwesten über Schoonen einflog, wurden, wie A. T. meldet, Warnungsschiffe von der schwedischen Neutralitätswache abgegeben. Infolge Motorfehlers mußte das Flugzeug später nordwestlich von Umeå notlanden und wurde dabei vollständig zerstört. Die Besatzung blieb unverletzt und wurde in Gewahrsam genommen, wie der schwedische Luftverteidigungsstab mitteilt.

## Bath mit starker Wirkung erneut bombardiert

Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront eigene britische Angriffs- und Stoßtruppunternehmen. Mehrere Angriffe und Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

In Lappland wiesen deutsche und finnische Truppen weitere Angriffe der Sowjets in harten Abwehrkämpfen ab. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Mehrere Panzer wurden vernichtet.

Im Raum von Murmansk vernichteten deutsche Jagdflugzeuge in Luftkämpfen neun feindliche Jäger ohne eigene Verluste.

In Nordafrika lebhaftest Aufklärungsaktivität.

Die Luftangriffe auf die Insel Malta wurden mit starken Kräften und guter Wirkung fortgesetzt. Leichte Kampfflugzeuge erzielten bei Tag Bombentreffer in Kasernen und in einer Fabrikanlage in Südostengland.

Im Seegebiet von Island wurde ein Vorporkboot versenkt.

Stärkere Kampffliegerverbände setzten in der letzten Nacht die Vergeltungsangriffe gegen England fort. Bei guter Sicht wurde die Stadt Bath mit starker Wirkung bombardiert.

Britische Bomber wiederholten in der Nacht zum 27. April ihre Terrorangriffe auf Wohnviertel der Stadt Rostock; die Zivilbevölkerung erlitt weitere Verluste. Nach bisherigen Meldungen wurden zwei feindliche Bomber abgeschossen.

Berlin, 28. April. Zu dem Vergeltungsangriff deutscher Kampfflugzeuge in der letzten Nacht gegen Bath teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch ergänzend mit: Bei guter Sicht wurde wiederum eine große Menge von Spreng- und Brandbomben auf die britische Stadt abgeworfen. Die Kampfflieger konnten die ausgezeichnete Wirkung ihrer Bomben beobachten. Starke Brände brachen überall in den Vierteln der Stadt Bath aus, besonders im Norden entstanden große Brandfelder.

### Wieder 17 Briten-Flugzeuge an der französischen Küste abgeschossen

Berlin, 28. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versuchten in den Mittagsstunden des Montag stärkere britische Jagdverbände, sich der nordwestfranzösischen Küste zu nähern. Sie wurden jedoch noch vor der Küste von deutschen Jägern gestellt. Im Verlauf heftiger Luftkämpfe brachten die deutschen Me 109 und Focke-Wulf-Jäger sechs Spitfires zum Absturz; eine weitere Spitfire wurde von Flakartillerie abgeschossen. Auch am Nachmittag kam es zu Luftkämpfen, als einige britische Bombenflugzeuge in Begleitung zahlreicher Jäger sich der Küste näherten. Dabei wurden weitere neun britische Flugzeuge abgeschossen, darunter ein Bombenflugzeug vom Typ Vickers. Eine weitere Vickers fiel dem Feuer der Flakartillerie zum Opfer und stürzte brennend ab. Damit hat die britische Luftwaffe am Montag nach bisher vorliegenden Meldungen allein im nordfranzösischen Küstengebiet insgesamt 17 Flugzeuge verloren. Es kam nur zu vereinzelten Bombenabwürfen, die unbedeutende Schäden anrichteten; nur ein deutsches Flugzeug kehrte nicht zu seinem Einsatzhafen zurück.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 28. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Johann Schleimer, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberleutnant Friedrich Wilhelm Proßke, Kompaniechef in einem Infanterieregiment. — Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Boettcher, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

### Roosevelts Dominien-Politik in Südamerika

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 28. April. Bestimmte politische Kreise in Peru beklagen sich bitter darüber, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika einige Länder Südamerikas bereits wie Dominien behandeln und ihnen ihren Willen aufzwingen. Die Ursache für diese Klagen liegt in einem nordamerikanischen Diktat, das bestimmt, daß Peru seinen Baumwollanbau weitgehend zugunsten der nordamerikanischen Baumwollfarmer einzuschränken hat. Mit Brasilien soll ein ähnlicher Vertrag in Vorbereitung sein. Nicaragua ist gezwungen worden, seine Kautschuk-Produktion restlos an die Vereinigten Staaten zu verkaufen und neue Kautschuk-Plantagen anzulegen; es soll den Anfall der ostasiatischen Rohbaumquellen ersetzen. In Venezuela treffen fortlaufend amerikanische Truppen ein, deren Landung auf einen nicht ganz freiwillig abgeschlossenen Vertrag zurückgeht. Die südamerikanischen Staaten bekommen immer mehr die Segnungen der Besatzung von Rio zu spüren, durch die sie sich in die USA-Gefangenschaft begeben haben. Agenten, die das auf seine Neutralität nicht verzichten will, wird nach allen Regeln der Kunst schikaniert. Weltspionagen bekommt es kein Papier aus dem Norden, so daß die Zeitungen immer dünner werden und in absehbarer Zeit überhaupt kein Druckpapier mehr haben werden. Dafür hat die aus propagandistischen Gründen aufgezogene nordamerikanische Buchproduktion in Argentinien Papier in Ueberschuß.

Täglich gibt es für die Ibero-Amerikaner neuen Anlaß, das wahre Gesicht der „guten Nachbarn“ in Washington kennen zu lernen. Der Staatspräsident in Peru scheint aber über die Baumwollraubpolitik Washingtons so empört gewesen zu sein, daß er sich aus besonderen Gründen weigerte, einer Einladung Roosevelts Folge zu leisten. Das hat ihm jedoch nichts. Roosevelts Freunde sitzen im peruanischen Kongreß. Sie zwangen den Präsidenten, die Einladung anzunehmen. Außerdem fügten sie hinzu, daß ein Beweis der Solidarität der beiden Länder in der Verteidigung der demokratischen Ideale. So lange Roosevelt Sandlanger dieser Art in Südamerika hat, braucht er keine Angst zu haben, daß seine Politik, Ibero-Amerika in ein Kolonialreich umzuwandeln, mißglücken wird.



Memel, den 28. April

## Wieder ein 40-Jahr-Jubiläum im Betrieb des „Memeler Dampfboot“

Erst vor einigen Wochen feierte im Betrieb des „Memeler Dampfboot“ ein Mitglied der Gefolgschaft sein 40-jähriges Dienstjubiläum, und morgen kam wieder ein Mitarbeiter unseres Betriebes auf eine 40-jährige Arbeitszeit im „Memeler Dampfboot“ zurück: Schriftführer Paul George. Die schwarze Kunst hat Herr George in der Nebenamtlichen Kreisblatt-Druckerei in Braunsberg erlernt. Gleich nach Beendigung seiner Lehrzeit ging er nach damaligem Handwerksbrauch auf die Wanderschaft, um seine fachlichen Kenntnisse in graphischen Anstalten zu erweitern. 1902 kam Herr George zu uns nach Memel, wo er zuerst als Handwerker tätig war. Bei der Aufstellung der zweiten Segelmaschine vor etwa dreißig Jahren wurde Herr George, dessen saubere und forrekte Arbeit die Geschäftsleitung zu schätzen wusste, als Setzer an diese Maschine berufen. In den späteren Jahren hat Herr George als erfahrener Fachmann fast an jeder neu aufgestellten Maschine — jetzt haben wir sechs Segelmaschinen — gearbeitet, und auch heute verleiht er den Dienst an der größten Segelmaschine, einem sogenannten Vierdecker. Bei der Betriebsführung wie bei den Arbeitskammeraden geniest Herr George das beste Ansehen und größte Vertrauen; sie wünschen ihrem alten Mitarbeiter, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre bei besser Gesundheit und größter Schaffenskraft wirken zu können.

## Nächsten Montag kein Fleischerladenschluß

Durch die Verlegung des nationalen Feiertages auf den 2. Mai ergibt sich in den Gebieten, in denen die Fleischerläden an den Montagen geschlossen sind, der unerwünschte Zustand, daß der Bevölkerung an drei aufeinanderfolgenden Tagen keine Möglichkeit zum Einkauf von Fleisch und Fleischwaren gegeben ist. Der Reichsarbeitsminister hat daher angeordnet, daß am Montag, dem 4. Mai, die Fleischerläden im ganzen Reich geöffnet sind und eine Freistellung von der Offenhaltungspflicht für diesen Tag aufgehoben wird.

## Quax, der Bruchpilot

(Zur Aufführung in den Kammer-Theatern.)

Ein goldig-harmloser, kleiner Angestellter des Verkehrsbüros zu Düsseldorf, der bei einem Wettbewerb sehr unabsichtlich als Preis die kostenlose Ausbildung in einer Verkehrsfliegerschule gewonnen. Heinz Rühmann, der gute Junge, ist der Zweifelhaft-Glückliche. Und es gibt nun anderthalb Stunden lang allerlei verwickelte Abenteuer zu bestehen, mit den braven Diebstahlern der Heimat Düsseldorf, mit dem (von Rühmann sprachvoll gegebenen) Fluglehrer Hansen, mit der zuletzt Geheißenen und Verlobten Marianne Bredow (Karin Simbald), mit einem Luftballon und vor allem mit dem tüchtigen Objekt selbst, mit dem Flugzeug.

Anfangs lächelt der Weise, der sich diesen Film betrachtet, und rückt etwas verlegen an seinem Sessel hin und her, ob der bunten Mischung, zwischen Logik in der Exposition und totem Unlogik in der Durchführung, zwischen naturalistischer Genauigkeit im Detail und unbekümmelter, phantastischer Unwahrscheinlichkeit im Ablauf der Handlung — aber es hilft nichts, aus dem Vagabund wird ein Rachen (ich tu's jetzt noch, während ich dies schreibe), ein immer lustigerer Rachen, zuletzt ein Tränenlachen! Soviel gottvollen Spaß, soviel unbeschwerter, edler, mit durchweg sauberen und anständigen Mitteln gestaltete Komik haben wir noch selten im Film erlebt. Das läßt sich nicht beschreiben; wer's nicht glaubt, der gehe hin und sehe.

Dies ist ein technischer Film. Das Flugzeug (das übrigens Heinz Rühmann in seinem Privatleben als Sportflieger ganz ernsthaft beherrscht) spielt die Hauptrolle, ja, wenn es darauf ankommt, macht es sogar den Spaß mit und tritt als komische Figur auf, über die das Publikum vor Vergnügen aus dem Häuschen gerät. Auf der Leinwand erscheint eine schöne, nette Gebirgslandschaft, und über ihr fliehet, schwingt, pendelt, capriolt ein Doppeldecker: wie auf ein denkendes, fühlendes Wesen ist die ganze unbekümmert-lustige, ausgelassene, fliegende, fingerknallende Fliegerschicklichkeit des Bruchpiloten auf die Maschine übergegangen.

Die Musik Bachmanns zu diesem Film darf nicht unerwähnt bleiben. Noch auf dem Heimweg summt in allen Trümpfen und Gruppen der Kinobesucher jenes „Heimat, deine Sterne...“ — eine fülle romantisch-schwärmerischen, einschmeichelnden, breiten Wohlklanges, die in selbstem Gegenfals zu der grotesk-komischen Grundhaltung des Filmes steht. Werner Brandt.

## Von der Schulpflicht zur erhöhten Bildungspflicht

Die Arbeitsrichtlinien der Hauptschule

Auch die Hauptschule hat jetzt ihre Arbeitsrichtlinien bekommen. Der Reichsarbeitsminister hat vorläufige Bestimmungen über Erziehung und Unterricht in der Hauptschule herausgegeben. Sie gelten für die Hauptschulen in den Südoberländern und im Sudetenland ab sofort. Für die neuen Gebiete im Osten ist ein allmählicher Übergang vorgesehen. Für die übrigen Gebiete des Reiches treten sie jeweils mit der Einführung der Hauptschule in Kraft.

Im grundsätzlichen Teil der Richtlinien wird die Aufgabe der Hauptschule festgelegt. Als Pflichtausbildung hat sie die allgemeinen erzieherischen und unterrichtlichen Grundlagen für jene mittleren Berufstätigkeiten zu schaffen, deren Arbeit erhöhte Geschicklichkeit der Hand und vertiefte Einsicht in das Wesen und die Bedeutung des eigenen Berufs und in seine Zusammenhänge mit der Volkswirtschaft sowie mit dem gesamten bürgerlichen Leben erfordert. Sie dient damit besonders den Bedürfnissen aller mittleren und gehobenen praktischen Berufe in Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Industrie, Verwaltung und Erziehung sowie aller hauswirtschaftlichen, pflegerischen, sozialen und technisch-künstlerischen Berufszweige. Sie ist besonders geeignet, der Vorbereitung zum Besuch aller jener weiterführenden Bildungseinrichtungen zu dienen, die nicht den Besuch der höheren Schule voraussetzen. Die Erfüllung dieser Aufgabe erfordert eine enge Verbindung der Hauptschule mit dem Berufsleben, wobei sich die Schularbeit jedoch nicht in Einzelheiten verlieren, sondern die Einheit des Lebens erfassen soll. Die

praktische Arbeits- und Betrachtungsweise wird der theoretischen vorgezogen. Außer der Eingliederung des vorwiegend auf späteren praktischen Gebrauch abzielenden fremdsprachlichen Unterrichts, der Kurzschrift und des geometrischen Zeichnens für Jungen bedingt die Aufgabestellung eine starke Betonung der mathematisch-naturwissenschaftlichen, technisch-werklichen und hauswirtschaftlichen Fächer. Die Hauptschule erfüllt in ihren vier Klassen zugleich die Aufgaben der oberen vier Jahrgänge der Volksschule. Die zur Arbeit in der Hauptschule geeigneten Schüler sind zu ihrem Besuch verpflichtet, wenn sie nicht eine höhere Schule besuchen. Damit steigert die Hauptschule den Grundgedanken der Schulpflicht zu einer erhöhten Bildungspflicht. Das wird ermöglicht durch Schulgeldfreiheit, durch ein dichtes Schulnetz und im Bedarfsfalle durch Schülerheimen mit einer ausreichenden Zahl von Freiplätzen. Auch in rein bürgerlichen Gegenden soll die Hauptschule ausreichende Verbreitung finden, um der Abwanderung der Dorfjugend entgegenzuwirken. Wie sie sich hier in der Stoffauswahl usw. der bürgerlichen Umgebung anpaßt, so soll sie in anderer Umgebung auf die dort besonders hervortretenden Berufszweige Rücksicht nehmen. Schulwanderungen und Schullandheime sollen gerade für die Hauptschule eingesetzt werden. Erziehung und Unterricht müssen stets miteinander verbunden sein. In hervorragender Weise soll auch die Heimat- und Schularbeit bestimmend sein. Im Zuge des natürlichen Lebens und Schaffens sind auch Beschäftigung, Rundfunk, Zeitung und Zeitschrift planmäßig einzuschalten.

Rühe und Färben sowie der Schafe verbunden. Die Großstädte sind von der Färbung befreit; es sind aber die Scheweine und Schafe färbefähig, die am häufigsten auf den Metz- und Schlachtviehhöfen vorkommen.

\* Aus dem Büro des Stadttheaters wird mitgeteilt: Die Mittwoch-Abendkonzerte des Stadttheaters bekommen die Erkaufung der des heiteren Spieles „Das Himmelslied von Hilgenbühl“, das am Donnerstag im Anrecht blau wiederholt wird. Am Freitag ist eine Anrechtvorstellung des „Der Elster aus der Reihe“. Anlässlich des nationalen Feiertages wird am Sonntag, dem 2. Mai, eine Sondervorstellung für die Rühmungsarbeiten und Vermordeten gegeben; ein öffentlicher Kartenverkauf findet nicht statt. Die ursprünglich auf diesen Tag festgelegte Anrechtvorstellung A von Rühm. wird auf Sonntagmittag 15 Uhr verlegt. Die Karten vom 2. Mai gelten für diese Vorstellung. Am Sonntagabend gelangt nochmals die Operette „Die Fledermaus“ im freien Kartenverkauf zur Aufführung.

## Wasserstände am Dienstag, dem 28. April

Memelstrom: Schmalenungen 495 cm fallend, Tiffit 460 cm fallend, Rühmstrom: Mookten 547 cm fallend, Altmühlstrom: Rühm 627 cm fallend, Kuvertshof 561 cm fallend, Giltstrom: Rühm 689 cm fallend, Winterhafen in Memel 484 cm fallend.

## Terminkalender des NSRL

Große Ringer- und Gewichtheberturniere  
Sonntag, den 2. 5. 1942, Schützenhaus, Beginn 18 Uhr.  
Zu der am Sonntag, dem 2. Mai, im Schützenhaus stattfindenden Werberveranstaltung im Gewichtheben und Ringen sind Karten im Vorverkauf (1. und 2. Plätze) bei den Hütten: Kurt Siebert, Hermann-Göring-Straße 3 und Richard Bussch, Hermann-Göring-Straße 59 erhältlich. Wir bitten vom Vorverkauf nach Möglichkeit Gebrauch zu machen.

## Terminkalender HJ.

Achtung! Kanufahrer!  
Sämtliche Pimpe- und Hülse-Jungen des Pappel-Sport-Club Memel haben sich am Dienstag, dem 28. 4. 1942, um 18 Uhr, im Bootshaus Grabenstraße einzufinden. Ferner können sich auch Jungen des Bannes Memel 471, die Interesse für den Kanusport zeigen, im Bootshaus einzufinden.  
Der Leiter der Hauptstelle II,  
Gans Duntin, Obergruppenführer.

\* Alle Landhockeyspieler des S. B. M. und M. T. B. haben sich am Dienstag, dem 28. 4., um 18 Uhr, zum Training mit Landhockeyspielern auf dem Neuen Sportplatz einzufinden. Ferner können sich Spieler melden, die in der Bannhockeyspielgruppe mitmachen wollen.  
Der Bannhockeyspieler für Landhockey Gerhard Haad.

## Heimat-Rundschau

### Reichsminister Rosenberg baut die Forschung des neuen Ostgebietes aus

Die nationalpolitisch wichtigen Aufgaben, die der Ost- und Frühgeschichtsforschung für die Ausgestaltung des deutschen Ostgebietes besonders im Reichskommissariat Ostland erwachsen, erfordert es, daß schon jetzt nach Maßgabe der derzeitigen Möglichkeiten mit Sicherungs- und Forscher-tätigkeit begonnen wird. Für eine Weltanschauung, die bewußt das eigene Volkstum als festen und wichtigsten Maßstab ansieht, muß die Erforschung der Herkunft und Ausbreitung dieses Volkes von ganz besonderer Wichtigkeit sein.

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete Rosenberg hat daher den auch um die Heimatforschung in Ostpreußen hochverdienten Professor Dr. Karl Engel-Greifswald, (der vielen unserer Leser durch veröfentlichte heimatskundliche Arbeiten im „Memeler Dampfboot“ bekannt ist), mit dem Aufbau der Ost- und Frühgeschichtsforschung im Ostland beauftragt und zur Mitarbeit berufen: Museumskustos Walter Gronau vom Heimatmuseum Insterburg und Historiker Dr. Ahmann aus Bergen. Die Forscher haben ihre erste Fahrt ins Baltikum bereits hinter sich. Es wurden die dort befindlichen Museen studiert und vor allem die Stätten aufgesucht, die noch Spuren vergangener Zeiten aufweisen, z. B. die ersten Ansiedlungen nordischer Völker und deren Grabfelder sowie die Reste der deutschen Ordensschlösser aus dem Mittelalter. Immer wieder war die Feststellung zu machen, daß strategisch wichtige Punkte schon vor Jahrtausenden heil umstritten wurden und dann zur Schwebenzeit, im Weltkrieg ebenso wie heute im Brennpunkt der Kämpfe lagen. Größere Untersuchungen werden in den Sommermonaten durchgeführt werden, worüber zu gegebener Zeit berichtet werden wird.

### Mitgefallter des Reichsehrenmals erhielt den ersten Preis

Professor Johannes Krüger-Allenstein, der mit seinem Bruder das Reichsehrenmal Tannenbergsch, beteiligte sich an einem Wettbewerb für das Grabmal des türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk. Für seine hervorragenden Ausführungen wurde ihm durch das Preisgericht der erste Preis zuerkannt.

### Fleischdiebstahl auf dem Königsberger Schlachthof

Der auf dem Königsberger Schlachthof beschäftigte Fleischergeselle Dorn hat bis in die letzte Zeit hinein Schweinefleisch, Rinderfleisch und Rindfleisch im Gewicht von mindestens 2 bis 3 Zentnern gestohlen und an den Fleischergesellen August Neumann, der in der Hofschlächtere des Schlachthofs tätig war und Dorn zu den Diebstählen veranlaßt hatte, verkauft. August Neumann gab das Fleisch und Fett an den Angeklagten Taured und den vorbestraften Pferdehändler Johann Bünchhof gegen Zahlung von Ueberpreisen weiter. Während Taured die erhaltenen Mengen offenbar für sich verbrauchte, legte Bünchhof die Fleischwaren mit erheblichem Gewinn an zahlreiche Abnehmer weiter ab. Mit welcher Dreistigkeit die Angeklagten bei ihren Taten vorgehen, erhellt daraus, daß sie allein an einem Tage 88 Pfund Fleischwaren aus dem Schlachthof herausbrachten. Hierbei wurden sie festgenommen.

Das Sondergericht verurteilte Dorn zu vier Jahren Zuchthaus, August Neumann und Bünchhof zu je 6 Jahren und Taured zu 3 Jahren und zum Ehrenverlust auf die gleiche Zeit, sowie zwei Gehilfen und einen der Abnehmer zu Gefängnisstrafen.

### Dorfgeheimnisabend in Saugen. Dieser

Tag veranstalteten die Schillerinnen der Land-frauentheater in Saugen einen Dorfgeheimnisabend, der von alt und jung gut besucht wurde. Herr „Hebar“ fungierte als gut gekleideter An-fänger. Die Bögel kamen in bunten Gewändern zur Vogelhochzeit. In ihre frohen Frühlingslieder stimmte die ganze Gemeinschaft ein. Nicht wenig wichtig kam sich Kaspar Jorowius als vielgeplagter Bürgermeister vor, dessen Sprechstunden vom Frühstück bis zum Abendbrot sein Ende nehmen. Viel Getreide löste der Wetter aus Amerika aus, der sich als Affe entpuppte. Zum Schluß feierte die Gemeinschaft bei dem „Richter um seiner Frau“ ein. Die umschwebende Nebelstille flüchtete die Unzufriedenen über das Wesen der „Nachkriegszeit“ auf. Mit dem Lied „Nacht und Tag nicht verdrängen, einmal muß man schließen“, fand der Abend seinen Abschluß. T. W.

## Warum schweigt Lönne? / Roman von Edmund Sabott

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35  
Sechzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Ihren Vater und Rilo teilte sie diesen Entschluß beim Frühstück mit. Sie war darauf gefaßt, daß er widersprechen würde, und sie bemühte sich, dem vorzubeugen, indem sie die ungünstige Meinung, die ihr Vater von Rilo hatte, mit einigen anerkennenden Worten über ihn abzuschwächen versuchte.

„Ungünstige Meinung?“ brummte er. „Wieso denn? Weil ich ihn ein bißchen angefaßt habe? Der versteht mehr Spaß als du, und wir haben uns gestern Abend noch großartig unterhalten.“

Er hatte nichts dagegen einzuräumen, daß sie nach Berlin fuhr. Sie möge tun, was sie wolle. Aber dann fuhr er Rilo an: „Du bleibst doch hoffentlich hier?“

Rilo erklärte, daß sie selbstverständlich bleiben werde, und er nickte. Es schien ihm ganz recht zu sein, während einiger Tage mit Rilo allein zu verleben, und auch ihr machte es Spaß. Sie freute sich darauf, hier im Hause das Kommando zu übernehmen, sagte sie.

„Daß dir bloß nichts zu Kopfe steigt!“ sagte Maltis mit Nachdruck. „Das Kommando habe ich, verstanden?“

„Natürlich, Großpapachen, nur du!“ antwortete Rilo und lächelte ihm freundlich zu, tauchte aber

mit Charlotte einen Blick vermischten Einverstandnisses. Das Kommando würde sie sich ja doch nehmen, aber klugerweise hat man eben so, als überlasse man es ihm. Die Männer waren so komisch, wenn es um ihre Befehlsgewalt ging.

Rilo war stolz darauf, daß sie ein so großes Haus „mit Rilo“ nun ganz allein übernehmen sollte.

„Bleib, solange du willst!“ sagte Rilo zu Charlotte. „Empfänglich mich meiner wertigen Familie, und wenn du wieder kommst, bring Rönne mit! Ohne ihn soll Rönne sich nie wieder hier sehen lassen! Das kannst du ihm gefälligst von mir ausrichten!“

Charlotte fuhr ab, traf aber in Moabit doch erst ein, als die Verhandlung schon begonnen hatte. Die Sozialisten waren bereits geschlossen, und als sie lautstark, vernahm sie dahinter die helle, etwas eintönig klingende Stimme Professor Degeners, der also schon bei seinem Entschluß war.

Sie pochte leise an, einer der Wachmeister öffnete ihr, erkannte sie und ließ sie ein. Der Zugschaffner war heute nicht ganz so befehl wie sonst. Sie fand einen Platz, schlich sich auf Zehenspitzen dorthin und setzte sich.

Degener hatte sich durch ihren Eintritt nicht ablenken lassen; die Richter jedoch, der Staatsanwalt, Rönne und Lönne blickten zu ihr hin. Rönne schüttelte vorwurfsvoll den Kopf und machte dazu eine Miene, als habe er dies vorausgesehen. Lönne nickte ihr zu. Sie grüßte ihn mit den Augen und sammelte dann ihre ganze Aufmerksamkeit auf das, was der Sachverständige sagte.

Er hatte eine sonderbare Art des Vortrages: Während er sprach, ging er hinter dem Bogenfing

auf und ab oder umkreiste ihn. Sein magerer Vokalkopf war meist emporgereckt. Er tat, als seien keine Zuschauer vorhanden, sondern sprach in die Luft hinein, und dabei waren seine Augen bald auf diese, bald auf jene Stelle der Wand oder der Decke gerichtet. Es schien, als lese er seinen Vortrag von dort ab. Auch der Tonfall seiner Stimme, der glatte, geordnete Fluß seiner Rede erwarteten den Eindruck, als lese er Gedrucktes vor. In seinem Kopf mußte eine wunderbare Ordnung herrschen, sein Gedächtnis für die Einzelheiten des Tatbestandes und der ganzen Beweisführung war verblüffend. Von Zeit zu Zeit nahm er seine randlose, mit dünnen, goldenen Bügeln versehene Brille ab und betrachtete die Gläser, als wolle er sie auf ihre Blauheit prüfen.

Mit erstaunlicher Genauigkeit entwarf er ein Bild des Tates, wiederholte in Umrisen den Deduktionsbefund, die Aussagen einzelner Zeugen und zog dann aus alledem seine Schlüsse.

Ein Schuß in den Hinterkopf, sagte er, zumal von der linken Seite, sei bei einem Selbstmord allerdings etwas ganz Ungewöhnliches. Nun sei aber die Unmöglichkeit Hartungs glaubhaft gemacht worden, daß seine überdurchschnittliche, beinahe artistische Schießfertigkeit. Einzu kommen die winzige Schrunde, die an seiner linken Hand in der Fuge zwischen Daumen und Zeigefinger entdeckt worden sei. Möglichstfalls lasse sie auf eine Verletzung durch den zurückgefallenen Pistolen-schiffen schließen. Alle diese Einzelheiten gaben zwar keine Gewißheit, daß hier ein Selbstmord vorliege, schloßen aber die Möglichkeit nicht aus. Andererseits ergaben diese Tatsachen keinen Beweis für eine Tötung durch fremde Hand.

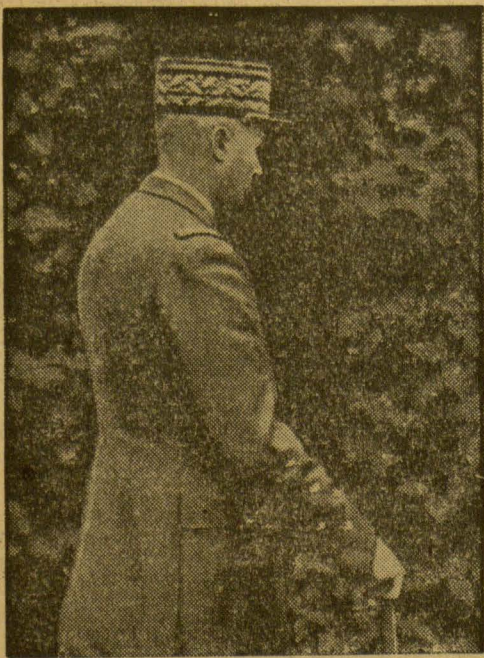
Woher oder über wem man sich also an die schwie-

rige Frage heranwagen, ob der Selbstmord psychologisch wahrscheinlich sei. Einen Grund habe die Verhandlung nicht aufdecken können. Der Angeklagte tue so, als könne er ihn, aber er schweige darüber, und auch für sein Schweigen gebe es keinen erkennbaren Grund. Die Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, sei Aufgabe des Gerichts; nicht die seine.

Diese Schwierigkeiten drängten ihn, den Sachverständigen, nun leider auf einen unsicheren Boden ab. Er müsse zu der Frage Stellung nehmen, ob ein Selbstmord unter den Umständen, wie der Angeklagte sie schildert habe, möglich oder gar wahrscheinlich, und ob in Hartung überhaupt die seelische Möglichkeit für eine solche Tat vorhanden gewesen sei. „Welche Behauptung?“ so fragte Degener, „stellt der Angeklagte eigentlich auf? Er behauptet, Hartung habe seinen Selbstmord absichtlich so vorbereitet und ausgeführt, daß er, der Angeklagte, in den Verdacht des Mordes geraten müßte. In seiner letzten Lebenssituation also, angesichts seines unmittelbaren bevorstehenden Todes, soll Hartung die Nerven, die Geistesklarheit, die Leistungsfähigkeit haben, zahlreiche und äußerst geschickte Indizien gegen den Angeklagten zu schaffen! Er soll ihm heimlich die Pistole entwendet haben, soll dann in seiner Wohnung in unverdächtigem Ton mit seiner Freundin, der Zeugin Rönne, telefoniert und eine Verabredung mit ihr getroffen haben, soll danach noch den Angeklagten herbeigerufen, die Leitung zerstört und den irreführenden Schuß auf die Wand abgegeben haben! Mit das alles, eine solche kaltsblütige Regie, wahrscheinlich, ja, auch nur denkbar? Und ist etwas Mehrfaches in der Kriminalgeschichte jemals dagewesen?“

(Fortsetzung folgt)





**Französischer General aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlassen.** Der französische General Girard, der sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befand, ist aus der Gefangenschaft entlassen worden. Dem General war wegen seines Gesundheitszustandes größere Bewegungsfreiheit gewährt worden. Er machte sich dieses Entgegenkommen zunutze und entfloh. Jeder, der dem gefangenen General beihilft, wird mit dem Tode bestraft. Für die Entlassung des Generals sind 100.000 RM Belohnung ausgesetzt. Unser Bild zeigt General Girard auf seinem täglichen Spaziergang in der Gefangenschaft.

(PK-Aufnahme: Kriegsbericht Reichelt, HH, M.)

**Bischof protestiert in Washington.** Berlin: In Washington wurde ein Kommuniqué herausgegeben, das zu der von den Vereinigten Staaten gemeldeten Entsendung von U.S.A.-Truppen auf die von dem Verräter de Gaulle an sich gebrauchte Inselgruppe Neufundland Stellung nimmt. De Gaulle oder seine Vertreter seien nicht ermächtigt, im Namen Frankreichs zu sprechen. Die französische Regierung habe den französischen Botschafter in Washington, Henri Hays, angewiesen, bei der U.S.A.-Regierung Protest zu erheben.

**500 Japan-Flugzeuge über Tokio.** Tokio: Am vierten und letzten Tag der großen Sonderfeierlichkeiten am Yafukuni-Schrein stützten 500 japanische Kriegsflugzeuge, in fünf verschiedenen Formationen fliegend, Tokio einen Besuch ab. An der eindrucksvollen Luftparade nahmen zum ersten Mal Kampfflugzeuge eines ganz neuen Typs teil, die den Namen Hayabusa führen werden.

**Großfeuer in einer japanischen Stadt.** Tokio: In der kleinen Hafenstadt Schimminato in der Provinz Toyoan an der Westküste Japans brach ein Brand aus, der in kürzester Zeit über hundert Häuser vernichtete. Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Bereits im vergangenen Jahr verlor die gleiche Stadt bei einem Großfeuer über 600 Häuser.

## Irland soll wie Iran behandelt werden

Genf, 28. April. Der Herausgeber der britischen Monatschrift „Empire Review“ heft in einem Leitartikel gegen die neutrale Haltung Irlands und verbindet diese Heftung mit massiven Drohungen. Er schreibt ganz unverfroren, daß die Neutralität Irlands und die Weigerung, seine Häfen den Briten und ihren Verbündeten zur Verfügung zu stellen, ein „recht ernsthaftes Hindernis in der Weiterführung des Krieges seit dem Fall Frankreichs“ gewesen sei. Die wirkliche Schwierigkeit liege für die Verbündeten nunmehr darin, diesem Zustand ein Ende zu machen. Den Gipfelpunkt britischer Frechheit stellt wohl der folgende Satz dar: „Einflußreiche Kreise Englands läßen es sehr gern, wenn man Irland die gleiche Behandlung wie Iran zuteilen werden lassen.“ Sie gingen dabei von dem Standpunkt aus, daß die Sicherheit des britischen Empires allein entscheide, und daß freiheitliche Rechte, wenn man sie dagegen in die Waagschale werfe, nur sehr leicht wiegen dürften (!)

## Wie die Spielvereinigung in Tilsit spielte

Am Sonntag trafen sich in Tilsit, wie schon kurz berichtet, im Riesenspiel um die Bezirksmeisterschaft Spielvereinigung Memel und V. f. B. Tilsit. Komte das erste Spiel in Memel nicht reiflos befriedigend, so erfüllte es diesmal alle Erwartungen der zahlreich erschienenen Tilsiter Zuschauer. Es wurde ein hartes, schönes, vor allem aber spannendes Spiel gezeigt, bei dem man eine Anzahl prachtvoller Tore, gute Einzelleistungen und eine Menge packender Vorzeichen zu sehen bekam.

Die ersten Spielminuten gehörten den Tilsitern, denen auch nach 15 Minuten Tilsitbauer das erste Tor gelang. Die Spielvereinigung findet sich und nach schöner Erde erzwang Tilsit den Ausgleich. Der härter werdende Wind erweilte sich den Tilsitern als guter Bundesgenosse und sie werden wieder überlegen. Am Ende des ersten Halbzeit macht sich die Spielvereinigung wieder frei und Mittelfürmer Schneider verführt den Vorstoß der Tilsiter auf 3:2. In der zweiten Halbzeit ist die Spielvereinigung wie umgewandelt; sie lieferte ein Spiel wie in ihren besten Tagen. Mehr als einmal schien der gegnerische Torwart bereits geschlagen, aber immer wieder fand sich das Bein oder der Kopf eines Tilsiters, der den Ball von der Linie wegschob. Die Tilsitbauer, begeistert von dem guten Spiel der Memeler, feuerten sie immer wieder an. Durch Tilsit fiel der Ausgleichstreffer. Ein Einwurfer wurde beschossen. Überwiegend gelang dann Konrad abermals der Führungstreffer für den V. f. B. kurz darauf erzielte Tilsit doch wieder den verdienten Ausgleich.

Memels Torwart Gurlas wies hier und da leichte Schwächen auf, machte seine Sache aber sonst recht gut. Sehr gut war die Verteidigung Jurgan—Wobert, in der der linke Verteidiger Wobert, noch zur Jugend gehörend, ein besonders feines Spiel lieferte. Mittelfürmer Edel hatte es nicht immer leicht, den gefährlich schnellen, schußgewaltigen Mittelfürmer der Tilsiter, Konrad, zu halten. Die beiden Außenläufer hatten sich ihre Aufgabe geteilt. Während „Miele“ auf dem planvoll aufbauenden, offensiven Außenläufer abgab, war sein Partner Seiler auf der linken Seite ein temperamentvoller Verteidiger feindlicher Angriffe. Im Sturm, der praktisch nur mit vier Mann spielte (A. da der Halbrechts in Folge einer Verletzung fast völlig ausfiel, konnte besonders wieder der Halblinks Gölbe gefaßt, der auch bei Tors auf sein Konto brachte. Außenläufer Tilsit II erzielte sich vornehmlich in der zweiten Halbzeit als sehr gefährlich. Seine Schüsse waren aber zu ungenau. Mittelfürmer Schneider erzielte ein Bracktor, als er bei einem Freistoß sehr schön in Stellung lief und den Ball

lung wie Iran zuteilen werden lassen.“ Sie gingen dabei von dem Standpunkt aus, daß die Sicherheit des britischen Empires allein entscheide, und daß freiheitliche Rechte, wenn man sie dagegen in die Waagschale werfe, nur sehr leicht wiegen dürften (!)

Zunehmend verhärtet sich der Ruf Englands: „Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns.“ Und während zeigt man zur Unterbrechung dieses Ausbruchs auf Irland. Während der letzten drei Monate seien weittragende Entscheidungen zur „Einschaltung der alliierten Strategie“ getroffen worden, und „dabei spielt Irland eine wichtige Rolle.“ (!)

Abschließend richtet das britische Blatt eine ganz unverhüllte Drohung gegen De Valera selbst, indem es schreibt: „In der Tat, die irische Frage wird allmählich ein internationales Problem, und De Valera wird gut daran tun, sich diese Tatsache mit allen ihren möglichen Folgen vor Augen zu halten.“ (!)

## Anrudern und Anpaddeln in Memel

Der „Tag des deutschen Ruders und Kanusports“ hat, wie überall im Reich, auch bei uns in Memel die Wasserportler erneut an den Start gebracht. Die Mitglieder des Rudervereins „Neptun“ hatten sich in dem ihnen entgegenkommenderweise zur Verfügung gestellten Vereinshaus des Memeler Segelvereins, und die Kanuten in ihren Bootshäusern versammelt, um gemeinsam die Ueberragung der Feierhunde des Anruderns und Anpaddelns der Wiener Ruders- und Kanusportler auf der linken Donau in Anwesenheit der Reichsfachamtsleiter Regierungsverordnungen A. D. Heinrich Bauli (Rudern) und Hauptmann Dr. Max Edert (Kanu) mitzuerleben. Als Auftakt der Feier gab Fachamtspräsident Max Puntlich um 11.30 das Kommando zur feierlichen Flaggenhissung, die von den Mägen des Niederländer Warfjes der Kriegsmarine begleitet wurde. Reichsportführer v. Schammer und Osten sprach dann zu den versammelten Wasserportlern und erklärte, daß der Ruders- und Kanusport auch im Kriegsjahr nicht getrennt hätte und nun im kommenden Kriegsjahr darum weiter bemüht ist. Er gedachte der Sportkameraden, die im Felde stehen, die sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben und vor allem der für Deutschlands Zukunft Gefallenen. Als Vorbild deutschen Kampfbetriebs erwähnte er dabei besonders Oberst Mölbers, der ebenfalls zu den Rudern gehörte. Die Wieder der Nation und die Führerschaft beschloß die Rede des Reichsportführers, worauf die Reichsfachamtsleiter noch das Wort ergriffen.

Der Memeler Ruderverein startete mit 7 Rieren und einem Zweier — fast ausschließlich Frauen und Jugendliche — zu einer Fahrt die Dange aufwärts. Auf der Höhe des C-Werkes machten die Boote kehrt und fuhren dann zum Bootshaus zurück.

Auf das Kommando: „Seid ihr bereit? — Los!“ waren die zwei Memeler Ruder-Gemeinschaften mit insgesamt 43 Boote und 67 Kanuten gestartet. Die Teilnehmerzahl an der Flaggenhissung betrug 78. Im Vergleich zum Vorjahre sind diese Zahlen nicht viel geringer, obwohl ein großer Teil der aktiven Kanuten inzwischen einberufen ist. Schon zu Beginn des neuen Paddeljahres sind die entlassenen Kanuten aufgefüllt und mit weiterem Zuwachs an jugendlichen Mit-

gliedern zu rechnen. Trotz aller Einschränkungen wird bei Regattabetrieb auch in diesem Sommer rege sein. Die Memeler Kanuten werden gewiß bestraft sein, den Namen Memel auf den Regatten innerhalb des Reichs und hoffentlich auch darüber hinaus wieder zum Vortritt zu bringen.

## Fußball in den Bereichen

Berlin-Marl Brandenburg (um den Dr.-Goebbels-Preis): Hertha-BSC—Victoria 89 4:3; Luftwaffe gegen Nordwest 1912 3:0; Union-Oberhavel gegen VfB Panitzsch 2:2; Brandenburg SC 05—Orb.-Pol. Berlin 0:4; Blauweiß 1890—Minerva 93 2:3; Bader 05—Bader 04 1:6; SV Marga—Luftwaffe SC 1:3; Stern 89—Tennis-Vorussia 1:5.

Sachsen (Tschammer-Pokal-Spiele): VfB Plauen gegen SuSC Plauen 2:1 n. Verl.; SV Gröna—Fortuna Leipzig 0:6; Sportfr. 01 Dresden—VfB Straßenbahn Dresden 7:0; VfB Borna—VfB Leipzig 2:0; Sportfreunde Leipzig—Tura 99 Leipzig 1:9; Brand-Marienhof—Orpo Chemnitz 2:3; Dresdner SC—VfB Tg. Leipzig (S. E.) 7:0.

Mitte: Sportberg. Jena—Bader Halle (M. E.) 0:4; 1. SV Jena—VfB 96 Halle (M. E.) 1:2.

Nordmark Meisterschaftsspiele: Hamburger SV gegen Eintracht Hamburg 1:2; Wilhelmshagen 09 gegen Hohen Kiet 3:4; Orpo Lübeck—Rita Kiel 1:1; VfB Schwerin—Victoria Hamburg 3:3.

Westfalen: VfB 48 Bochum—VfB Altenbröck (M. E.) 2:1; Westfalia Herne—Arminia Bielefeld (M. E.) 2:3; FC Schalke 04—Union Herford (S. E.) 1:0.

Niederrhein: Werder Bremen—Arminia Hannover (S. E.) 6:0; VfB Osnabrück—FC Woltmershausen (Tschammer-Pokal) 0:3.

Niederrhein (Meisterschaftsspiele): Duisburg 48/99 gegen Hamborn 07 0:5; SV Buppertal—Motzfeld Effen 3:2; Schwarzweiß Effen—Motzfeld Oberhausen 4:2; Fortuna Düsseldorf—VfB Venrath 4:0; TUS Helene Altenessen—Tura Düsseldorf 8:0.

Westfalen: Eintracht Kreuznach—Stadt Duedelingen (2. E. S.) 2:4; Eintracht Zier—SV Duedelingen 4:3; Gelsen-Rassau: Tschammer-Pokal-Spiele: FCV Frankfurt—Sp. Va. Neu Jfenburg 4:1; VfB Adelsheim gegen Rotweiss Frankfurt 1:3; SV Bonames—Eintracht Frankfurt 0:7; VfB Bielefeld—Vormatia Worms 4:7; SV Meisel—SV 98 Darmstadt 2:3.

Westmark: Tura Subbischhafen—Vormatia Neunkirchen 5:1. Gfah: 44—Straßburg—TUS Scheidegg (M. E.) 5:0; Mars Bielefeld—Sp. Va. Kottmar (M. E.) 2:5; Stern Mülhausen—SV Wittenheim (M. E.) 2:2.

Württemberg: TSG 46 Ulm—RM Heilbronn (M. E.) 5:1; VfB Friedrichshafen—SV Feuerbach (M. E.) 2:2. Bayern: Meisterschaftsspiele: Riemer München—Sp. Vg. Fürth 4:3; Bayern München—FC 05 Schweinfurt 0:1; FC Augsburg—Bader München 2:2; Eintracht Nürnberg—Schwaben Augsburg 2:2; Jahn Regensburg—1. FC Nürnberg 0:2.

Schlesien: Samland—VfB Osterode 1:0. Danzig/Westpreußen: SV 1919 Neufahrwasser—VfB Königsberg (S. E.) 0:6; Preußen Danzig—Gonia Elbing (M. E.) 6:1; Orpo Danzig—Victoria Elbing 2:4; Elbing 05—Bader Danzig 1:1.

Westfalen: Orpo Rigmannstadt—DSC Posen (2. Endspiel) 3:0.

## Unsere Nationalen in großer Form

Die zur Vorbereitung auf das Länderpiel gegen Ungarn in Ludwigshafen versammelten deutschen Fußballer konnten in einem ersten Prüfungsspiel gegen eine Auswahl des Bezirks Gnz-Murr in zweimal 40 Minuten ein 16:2-Ergebnis erzielen. Schon 24 Stunden später traten unsere Nationalen ein zweites Mal an, und zwar gegen die weitaus stärker einschätzende Stuttgarter Stadtmanndschaft. Die Nationalen zeigten ein bedingendes Spiel, das nach 90 Minuten mit 10:0 (5:0) abschloß.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kalkies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 8.

## Heute 20 Uhr Schützenhaus

# Sinfonie-Konzert:

Leitung: **Prof. Hans Chemin-Petit**, Berlin  
Solistin: **Maria Dombrowsky**, Klavier, Berlin

Eintrittskarten bei KdF. und an der Abendkasse erhältlich

**Statt Karten**  
**Clemens Hütter**  
Waltraut Hütter  
geb. Habedank  
Vermählte  
München-Memel, 25. April 1942  
Danke gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Es hat Gott gefallen, meinen Mann, unsern guten Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, lieben Bruder u. Onkel

**Johann Malwitz**  
im fast vollendeten 85. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.  
In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen  
Frau Anna Malwitz,  
Memel, den 28. April 1942.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. April, um 14 Uhr, von der Städtischen Friedhofskapelle aus statt.  
Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen.  
Nach ausgesprochenem Wunsch des Verstorbenen bitten wir von Kranzspenden abzusehen.

Nach langer, mit größter Geduld getragener Krankheit verschied heute meine innig geliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter und liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Johanne Habedank**  
geb. Schmeil  
im 72. Lebensjahr.  
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen  
**Emil Habedank**  
Memel, den 27. April 1942.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. d. Mts., um 15 Uhr, von der Städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Durch einen Unglücksfall entriß der Tod am 25. April unser über alles geliebtes Söhnchen

**Heinz**  
im Alter von nicht ganz 3 Jahren.  
In tiefem Schmerz  
**A. Mäding u. Frau**  
Großeltern und Tante.  
Ruß, den 27. April 1942.  
Was Gott tut, das ist wohlgetan!

**Schmiede-Innung Memel**  
Innungsversammlungen finden in **Hendekrug** am **Dienstag, d. 5. Mai, 9 Uhr**, Hotel Kaiserhof u. in Memel am **Sonntag, d. 9. Mai, 10 Uhr**, im Hause des Handwerks statt.  
**Carl Gellschat**  
Obermeister.

**Achtung — Bauern!**  
Nehme am **Freitag, d. 1. Mai** **Bahnhof Memel**

**Läuferfische**  
im Gewicht von 80—120 Pfund ab.  
Vorankündigung und um rege Zufuhr bitten  
**Franz Wiechmann, Heydekrug**  
Bauernstraße 8, Tel. 338  
Angebote nimmt auch entgegen  
**Bruno Stelzer, Memel**  
Bommelswille 60 Telefon 4971

**Bekanntmachung**  
Die Ausgabe der Lebensmittelfür den Stadt Heydekrug für die Zeit vom 4. 5. bis 31. 5. 1942 erfolgt am Donnerstag, dem 30. April, und Freitag, dem 1. Mai 1942, in der Kartenausgabestelle, Adolf-Stiller-Straße 58.  
**Der Bürgermeister,**

## Bekanntmachung

### Betrifft: Spirituosenverteilung

Nach Mitteilung des Provinzialernährungsamts ist für alle deutschen männlichen Verbraucher über 21 Jahren eine Verteilung von ca. 1/2 Flasche Spirituosen vorgesehen. An der Verteilung nehmen nicht teil die Inossen von Arbeitsgemeinschaften, die von der D.M.F. betreut werden, da diese ihre Zuteilung besonders erhalten.

Die in Frage kommenden Verbraucher des Stadt- und des Landkreises Memel werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 1.—6. Mai 1942 bei einem der nachstehend genannten Verteiler unter Vorlage der dritten Reichsfleischkarte und der Nährmittelfarte der 33. Zuteilungsperiode in die Kundenliste eintragen zu lassen.

### A. In der Stadt Memel:

1. Buchholt, Hermann-Göring-Str. 59.
2. Högler, Leo, Straße der SM 7/8.
3. Bogal, Helene, Mühlentstraße 60a.
4. Reitz, Marie, Eichenstraße 10.
5. Rippke, Emil, Baderstraße 4.
6. Rippke, Paul, Neuer Markt 1.
7. Penellis, Wilh., Hermann-Göring-Straße 17.
8. Pfeiffer, Walter, Hermann-Göring-Straße 36.
9. Frenzau, Senar, Charlottenhof.
10. Schattauer, Kurt, Friedrich-Wilhelm-Straße 25.
11. Jung, Otto, Friedrich-Wilhelm-Straße 21/22.
12. Jander, Erich, Mühlentstraße 8.
13. Elßim, Robt., Holzstraße 4.
14. Memeler Raffebau, Borsenstraße 14 und Hindenburgplatz 1.
15. Sabrawski, Mühlentstraße 1.
16. Gorn, Franz, Hermann-Göring-Straße 10.
17. Doga, Kurt & Cie., Straße der SM 41.
18. Reßler, Louis, Friedrich-Wilhelm-Straße 39/40.
19. Pfeiffer, Erich, Hermann-Göring-Straße 37/39.
20. Schiel, Wilhelm, Holzstraße 17.
21. Himmel, Eduard, Hermann-Göring-Straße 17.
22. Rebeck, Emil, Friedrich-Wilhelm-Straße 41.

### B. Am Landkreise Memel:

1. Reilweil, E. in Präfus.
2. Schirvies, B. in Präfus.
3. Ringer, M. in Darschepeln.
4. Reßler, E. in Wilkieten.
5. Reßler, B. in Pögeiten.
6. Marcus, M. in Buddelshemen.

7. Fischer, S. in Pöden.  
8. Gattow, F. in Kartelbed.  
9. Broell, A. in Kollaten.  
10. Koeßl, S. in Wajohren.  
11. Karmowski, B. in Nimmerfart.  
12. Schiller, S. in Dabwilen.  
13. Jurgan, M. in Rangallen.  
14. Gurnat, B. in Förferei.  
15. Sathis, M. in Ribben.  
16. Sathis, E. in Schwarzort.  
17. Radulweit, F. in Schernern.  
18. Urban, Johann, in Mellmeragen.

Die Verbraucher aus dem Landkreise Memel können sich auch bei den unter A genannten Stadtverteilern in die Kundenliste eintragen lassen. Die Verteiler haben die Reichsfleischkarte mit einem Stempel „Spirituosen“ abzustempeln. Nach Schließung der Kundenliste ausgegebene Verbraucher können nicht mehr berücksichtigt werden. Ein Anspruch auf Verteilung besteht nicht. Die Abgabe der Spirituosen erfolgt nach besonderem Aufruf auf einen Abschnitt der Nährmittelfarte, der noch bekanntgegeben wird, unter Vorlage der abgestempelten Reichsfleischkarte.

Memel, den 27. April 1942.  
**Der Landrat**  
**Ernährungsamt, Abteilung B.**

**Für RM 1.00 Monatsbeitrag bei notwendigem Krankenhausaufenthalt täglich RM 6.00 Kostenzuschuß oder RM 4.00 Hausgeld.**  
Beitrag über 45 J. RM 1.20, Frauen RM 1.50, über 40 J. RM 1.80. Aufnahme bis zum 60. Lebensjahr. Näheres durch **Walter Vogt, Königsberg (Pr) 1, Postfach 107. Am 30. 4. und 1. 5. in Memel, Hotel Viktoria, Herderstraße.**

**Portemonnaie**  
mit Inhalt gefunden, Abholen v. Fr. Jurgait Tilsiter Straße 22.

**Portemonnaie**  
Gut erhaltenes Anzug für H. Jöl. Figur bringend zu kaufen gesucht. Fr. Jurgait Tilsiter Straße 22.

**Memeler Stadttheater**  
Telefon 2266  
**Dienstag, 28. April 1942**  
19.30 Uhr im Dienstag-Anrecht  
**Der Giste aus der Reihe**

**Mittwoch, 29. April 1942**  
19.30 Uhr i. Anrecht gelb  
Erfahrungsbild.  
**Das Himmelbett von Hilgenhöf**  
Ein heiteres Spiel von Gerh. Brückner

**Donnerstag, 30. April 1942**  
19.30 Uhr i. Anrecht blau  
**Das Himmelbett von Hilgenhöf**  
**Freitag, 1. Mai 1942**  
19.30 Uhr im Anrecht B  
Kartenverk. AdS.  
**Der Giste aus der Reihe**

**Repositorium**  
2.75 Mtr., Glasstränke 30 cm tief, 1 Balkare sofort gesucht. Gängebote unter 7495 a. d. Wf. d. Wf. dieses Blattes.

**Apollo Kammer**  
17.00 und 20.15  
**Das Schloß im Süden**  
Kulturfilm / Wochenschau  
Für Jugendliche zugelassen  
Jugendl. unter 14 J. zu den Vorst. um 17.00 u. 20.15 nur in Begleitung Erwachsener

**„Männer müssen so sein“**  
nach dem gleichnamigen Roman von Heinrich Seidler  
**Hertha Feller — Hans Söhner**  
**Paul Hörbiger — Charlott Daudert**  
Jugendliche nicht zugelassen  
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr  
**Capitol**  
Tel. 3213

**Märchenvorstellung**  
**Schneeweißchen und Rosenrot**  
Mittwoch und Donnerstag 14.00 Uhr

**Großes Ringer- und Gewichtheber-Turnier**  
Am Sonntag, dem 2. Mai, findet im Schützenhaus als **Werbeveranstaltung des NSRL ein großes Ringer- und Gewichtheber-Turnier** statt.  
Karten sind im Vorverkauf zu erhalten bei **Siebert & Cie., Hermann-Göring-Straße 3** und **Buchschat, Hermann-Göring-Straße 59.**

**Notes**  
**Portemonnaie** (Leber) mit Gelb- und Inhalt und Schlüssel verl. Geld kann als Finderlohn behalten werden. Abzugeben bei **Kanschat, Memel** Holzstraße 18.

**Montagelekt. Sucht**  
sofort ein **möbliertes Zimmer**  
Dauer ca. 1/2 J. Angeb. unt. 7485 a. d. Wf. d. Wf.

**für die Sommerzeit ab 14. Mai**  
gesucht. Tätigkeits- und auch für Pensionäre geeignet. Meldungen sofort mit polizeilichem Führungszeugnis. **Wassertrahen und Hafenanst.** Winterhafen 8.